



## DEUTSCH - AMERIKANISCHE FREUNDSCHAFT: die kleinen und die bösen (Gute)

war die erste platte von DAF noch free-punk, so ist die zweite ein aufbruch in die 80er jahre. großstadt und hektisch und fordern und vorantreibend und rythmisch - die gehversuche einer maschine. songs, die den geist unserer zeit wiedergeben.

du kannst nicht sitzen bleiben - beweg dich!

aufbruch in musik zu den täglichen bedürfnissen: - liebe - hass - arbeit - sex - witzig/ironisch - hysterisch - blöd - trefend - penetrant - realistisch. und der synthi baut ein pflaster/ ein muster, ein schlagzeug, das vorantreibt und abstoppt, eine gitarre, die dazwischen fährt, eine stimme, die klammert und gerade so zum song zusammen hält - wettrennen - „das leben ist flach“, „schnelle produktion für die schnelle republik“ texte, wie papierfetzen/zeitungsreste.

DAF und DOME: ein schritt nach vorn. Syn

## JOY DIVISION - CLOSER (FACTORY RECORDS)

Der Tod ist das Ende. Die zweite LP von Joy Division erhält durch den Tod von Ian Curtis eine Bedeutung, von der man jetzt nicht mehr weiß, ob sie angemessen wäre, lebte Curtis noch. So scheint sie zwingend. Die Stimmung wird durch das Gruftcover immerhin gesetzt, ehe noch der erste Ton erklingen ist. Die Musik setzt diesen Eindruck fort. „Die Ausstellung der Greuel“, das erste Stück, führt gleich ins Zentrum der Dinge: „This is the way, step inside.“ Die Balance zwischen Instrumenten und Gesang auf der ersten LP ist eindeutig zugunsten der Stimme von Curtis verändert worden. Und ließ die erste LP emotionale Variationen und eine Härte erkennen, die ihre Herkunft im Rock 'n' Roll überhaupt nicht verleugnete, so findet sich auf „CLOSER“ eher ein Singsang, nur sparsam instrumentiert und teilweise erschreckend einfaches Schlagzeugspiel. Die in 13 Tagen und Nächten entstandene LP wurde teilweise auf einer Großbaustelle aufgenommen, die als Echo-raum diente. Produzent Martin Hannett: „Eine große Muschel mit Gipswänden.“ Die so entstandene Hohlheit wird durch Curtis' Stimme ausgefüllt. Sein oft unklarer, eher unterdrückt klingender Gesang dominiert die Stimmung der ganzen Platte. Das Vokabular, diese Stimmung zu beschreiben, findet sich auf einer Skala, die die Gefühle von Glück und Verzweiflung durchmißt. Die „Ausstellung der Greuel“ macht dabei nur den Anfang. Selten hat wohl eine Platte solchermaßen minimale Varian-



ten von Verlorenheit ausgedrückt. Vorläufer einer solchen Stimmung findet man höchstens bei den frühen Velvet Underground. Tim Buckley's LORCA und Lou Reeds BERLIN. CLOSER heißt also „Näher dem Abgrund“:

„This is the crises I knew had to come

destroying the balance I kept doubting and circling and turning around

wondering what will come next“.

This is the road that you wanted to live

I was foolish to ask for so much

without your protection and in this dark

it all falls apart after it's touched.“

Einzig der letzte Song fällt hier aus dem Rahmen, denn plötzlich läßt sich ein Piano hören, das den Schleier der Trauer zerreißt: Es ist ein Zeichen großen Mutes, nach all dem Düstern plötzlich so zu spielen. Keine andere „New Wave Band“ hätte wohl den Mut, so in die Gefühlskiste zu greifen. Und es funktioniert ausgezeichnet. Nach drei Tagen „CLOSER“-Hören ist das vermittelte Gefühl allgegenwärtig. Es liegt in der Luft und verfolgt einen bis in die Träume.

Curtis wird nicht vergessen werden. Ge

## DEXYS MIDNIGHT RUNNERS - Searching for the Young Soul Rebels (EMI)

„Geno“ dürfte ja den meisten noch in den Ohren klingen. Eine der wenigen guten Singles, die es in der letzten Zeit schaffte, sowohl in der deutschen Hitparade als auch in die Radioprogramme Eingang zu finden. Neben diesem kleinen Meisterwerk sind auf der LP auch MDR's erste („Dance Stance“ hier als „Burn It Down“) und die bis dato letzte Single („There There My Dear“) vertreten. Und beide stehen „Geno“ in nichts nach.

Haben wir es hier also mit der 80er Neuschöpfung (im Unterschied zu einem bloßen „Revival“) des Soul zu tun? Ihre arrogante Weigerung, sich in der britischen Musikpresse interviewen zu lassen, weil ihre äußerst wichtigen Anliegen dort verfälscht dargestellt würden und ihre stattdessen riesig angelegte Anzeigenkampagne, in der sie ihre Entwicklung und ihr Programm in der eigenen Bedeutung schweigend ausbreiten, machen es nicht leicht, unbefangen über sie zu urteilen.

Kein Zweifel, hier sind nicht flotte Absahner am Werk, die in der Hoffnung, daß die meisten Jugendlichen sich nicht mehr an die Stax-Originale erinnern können, mit ein paar „Midnight Hour“/„Hold On I'm Comin““/„Respect“ -Aufgüssen 'ne schnelle Mark machen wollen. Sie lieben



diese Musik, aber sie versuchen ihre Substanz in eine moderne Form zu überführen. Ihre Texte, die statt der klassischen Themen „Liebe“, Abschied“, ... Irland („Burn It Down“) Moden („There There My Dear“) zum Inhalt haben, machen das - überzeugend - klar. Und bei den schnelleren Nummern (s. u. a. die Singles) gelingt es ihnen lebendige, teilweise mitreißende Tanzmusik zu machen. Wenn's jedoch in den Bereich geht, wo sich die klassische Qualität von „Soul“-Musik allemal erweist - den Balladen -, stellen sich Zweifel ein, ob die Weiterentwicklung nicht geradewegs zu den überladenen Arrangements der „Chicago“/BST“-Sorte geführt hat. Und die über die Maßen pathetische Stimme Keith Rowlands, die in den schnellen Stücken noch mitgerissen wird, „entfaltet“ sich hier, daß es peinlich wird.

Auf diesem Gebiet können sich DMR noch einige Inspirationen bei Graham Parker, Southside Johnny & Bruce Springsteen holen (die darüberhinaus größere Patentrechte an der „neuen“ Soulmusik geltend machen können). Trotz dieser Kritik finde ich die Platte über weite Strecken ein bemerkenswertes Debut, das hoffen läßt, daß mit der zweiten LP die angesprochenen Schwächen überwunden werden. Ge

## BLACK UHURU - Sensimilla (Island)

Vor einem Jahr noch konnte man meinen, daß Reggae auf der Stelle träte. Bloß in der Sparte „Dub“ schien es noch unausgeschöpfte Möglichkeiten zu geben. Die ganze Two Tone Sache war ja nicht zuletzt eine Reaktion auf diese Fixierung auf die (Produktions-)technische Seite der Musik, bei der das Emotionale scheinbar zu kurz kommt. Und auch die Tatsache, daß in Deutschland Bob Marley bei eigentlich ständig zunehmender Form unbestritten Nr. 1 aller Reggae-Leute ist, hat nicht nur damit zu tun, daß er in den Medien immer noch mit Reggae schlechthin identifiziert wird, sondern weil seine Musik immer noch etwas Spontanes, Nicht-Künstliches hat.

Aber das auch jener Reggae, der mehr von Stimme denn Studio lebt, noch über schöpferische Reserven verfügt, beweisen eindrucksvoll die letzten Platten von Burning Spear, Royal Rasses, Pablo Moses ... und eben auch Black Uhuru. Die Entwicklung ist auch hier natürlich über Primitiv-Studios hinausgegangen, wie sie z. B. im Film „The Harder They Come“ zu besichtigen waren. Aber eben ohne die Stimme zum Opfer eines Hebel- und Knöpfchenwütigen Produzenten werden zu lassen. Hier werden die aus dem besten Dub bekannten Effekte sparsam und gezielt eingesetzt, um die Wirkung des/der Sängers zu steigern.

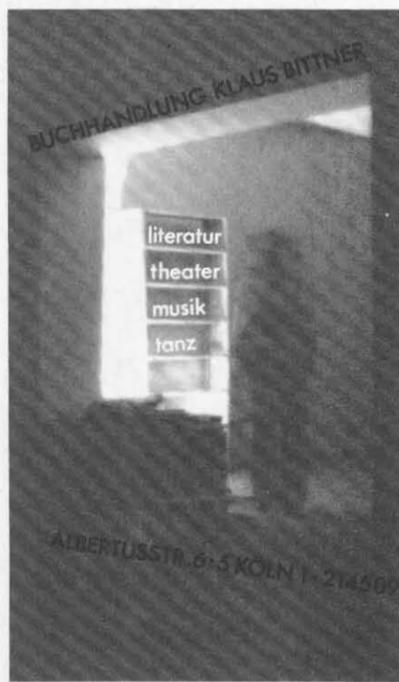
Black Uhuru sind Michael Rose, Derrick Thomson und Puma Jones, wobei erstgenannter klar Chef im Ring ist und die beiden anderen auf - wirkungsvolle - Back-Up Funktionen beschränkt bleiben. Michael Rose zeichnet auch neben Sly Dunbar & Robbie Shakespeare für alle Titel als Komponist/Texter. Seine Stimme hat vielleicht nicht die (darf ich's

sagen) „spirituelle Tiefe“ eines Burning Spear, aber die seltene Klarheit und Ausdruckskraft seiner Stimme beeindruckt nicht weniger. (Allerdings hätte man sich Texte gewünscht, die über die Behandlung der Reggae-Standard-Themen „Africa“, „Ganja“, ... hinausgeht).

Ich will hier gar nicht entscheiden, wer letztlich für die Klasse der LP verantwortlich ist; aber der Beitrag von Sly Dunbar und Robbie Shakespeare kann hierbei nicht überschätzt werden. Daß eine Platte, die ihr Schlagzeug und ihren Baß zum Rückgrat haben, nicht schlecht sein kann, ist schon ein Gemeinplatz. Hier hören sie sich sogar noch „dynamischer“ als gewohnt an und das liegt daran, daß sie hier auch als Produzenten fungieren. Jedes Instrument wird dem Gesamtklang eingepaßt, ohne an Identität zu verlieren. (Man höre hier besonders auf den Baß, der hier oft eine richtige Melodie spielt und Anselm Collins jazziges Klavier.) Deshalb ist dies eine Platte, die auch nach mehrfachem Hören noch immer etwas zu Entdecken hergibt. Ge

## PROGRAMM-STRUKTUR-REFORM & VERÄNDERTE RADIOGEWOHNHEITEN - WDR 2 PASST SICH DEN 80ERN AN -

Der KÖLNER STADTANZEIGER vom 26. 8. meldete unter der Schlagzeile „Unterhaltung wird nun großgeschrieben“ eine „Programm-Strukturreform“ von WDR 2 zum 1.1.1981. Ein „neues Profil“ wird versprochen, das „den Sender für die veränderten Radiogewohnheiten der 80er Jahre wappnen will“. Lassen wir einmal dahingestellt, welche Gewohnheiten das Radio (das unbekannte Wesen) ändern wird, so stimmt der Hinweis auf die 80er doch erwartungsfroh. Wenn schon niemand darauf hoffen wird, demnächst Public Image Ltd. im Morgenmagazin oder bloß Clash statt der Media-Big-Band am Abend zu hören, eine Auffrischung der Musiksendungen wär' schon was. Aber die 80er a la WDR 2 scheinen eine eher traurigere Zukunft zu versprechen. Sicher, die „Radiothek“ war selten danach, 120 Minuten vor dem Lautsprecher auszuhalten. Stattdessen aber ein „Theatermagazin“, das „junge Hörer interessierende Themen so präsentieren will, daß auch ältere Zuhörer nicht desinteressiert bleiben“ (O-Ton Hörfunkchef Jenke) - nein, das haben wir nicht gewollt. Und auch andere geplante „Reformen“ (4-stündiges „Sonntagsmagazin“ am Vormittag; täglich eine Sendung „Hörbar“ von 16-18 Uhr) zeigen, was gemeint ist, wenn die Rede davon ist, „das 2. Programm künftig noch unterhaltender und problemloser zu gestalten“: nämlich eine Anpassung an eine Rundfunkpolitik des kleinsten gemeinsamen Nenners wie im SWF 3. (Und die belassen wenigstens samstags die Bundesliganachrichten im Programm).



# SPEKTRUM MUSIK ZUR ZEIT

Nr. 2 ab 10.10.80

Pinte  
**Muckefuck**  
Niederichstr. 13  
Ecke Thürmchenswall Tel. 12 19 68